

Diogenes-Symptom oder die Geschichte eines Syndroms

Leserbrief zu: Knecht T. Diogenes-Syndrom: ein Phänomen der Vermüllung aus psychiatrischer Sicht.¹

Dranghaftes Sammeln und Horten: Leitsymptom als morbus-übergreifende Verhaltensstörung.

Leider ist es heute nicht mehr üblich, dass Gymnasiasten sich mit den Wurzeln unserer Kultur, speziell unserer griechischen Mythologie und der Philosophie, befassen. Deshalb einen kurzen Exkurs über Diogenes.

Diogenes gehörte zur Gemeinschaft der Kyniker, benannt nach dem Ort ihrer Gründung am Gymnasium Kynosarges durch Aristhenes. Aristhenes (445–365 v. Chr.) war Zeitgenosse von Sokrates und als ein einfacher Mensch in Athen aufgewachsen. Er war an der Philosophie so sehr interessiert, dass er täglich zu Fuss, rund sieben Kilometer hin und zurück, zu Sokrates pilgerte. Gänzlich ohne Besitz, kleidete er sich mit einem so zerlumpten Mantel, dass Sokrates scherzend zu ihm sagte: «Aristhenes, durch die Löcher deines Mantels schaut die Eitelkeit heraus.»

Grundsatz der Kyniker war es, durch Verzicht auf Lust und Eitelkeit innere Kraft und Freiheit zu gewinnen. Nicht überflüssige Genüsse und Güter waren ihr Lebensideal, sondern Bedürfnislosigkeit. So wurde Aristhenes zum Stifter einer philosophischen Gemeinschaft, die sich einem «Hundeleben» verpflichtete – der Kyniker, deren Bezeichnung vom griechischen Wort Kynon für Hund abgeleitet ist. Daraus entstand später auch der Begriff Zyniker.

Der bekannteste unter den Kynikern war der Sonderling Diogenes aus Synope am Schwarzen Meer. Die meiste Zeit seines Lebens verbrachte er in Korinth (ungefähr 412–323 v. Chr.), wo er die von Aristhenes propagierte Philosophie in die persönliche Praxis umsetzte und in einer Tonne bzw. in einem Fass in der Nähe von Athen lebte. Er hatte nur einen Mantel, einen Brotsack, einen Stab und einen Trinkbecher. Selbst diesen gab er noch weg, als er einen Knaben aus der hohlen Hand trinken sah. Durch dieses enthaltsame Leben machte er die Lehre seines Vorbildes Aristhenes in ganz Griechenland bekannt. Manchmal trug er eine Laterne und antwortete auf die Frage, warum er dies tue, mit: «Ich suche einen wirklichen Menschen.» Allgemein bekannt ist seine Begegnung mit Alexander dem Grossen: Er liegt vor seinem Fass, als Alexander vorbeikommt, der ihm offeriert, jeden Wunsch zu erfüllen. Diogenes aber antwortet: «Geh mir aus der Sonne.»

Diogenes hat somit weder nützliche noch unnützliche Dinge gesammelt. Er hätte dafür in seinem Fass gar keinen Platz gehabt. Genau das Gegenteil ist also für Diogenes charakteristisch. Alexander hätte ihm jegliche finanziellen Dinge offeriert, aber er hat genau auf das verzichtet. Seine Philosophie ist verwandt mit der buddhistischen Weltanschauung: Welche Dinge brauchen wir zu unserm Glück?

Natürlich hatte ich einige Patienten mit einem Diogenes-Syndrom in meiner Praxis gesehen und unter dieser Diagnose auch hospitalisiert. Die Diagnose wurde aber nicht akzeptiert, trotz Literaturangaben! Das Diogenes-Syndrom hat eine schlechte Prognose hinsichtlich Lebenserwartung, die Frage nach der Lebensqualität bleibt offen. Dass diese Patienten zwar lange glücklich sind, aber früher sterben, ist eine Herausforderung an die psychiatrische Forschung!

Es lohnt sich, über Diogenes vor seinem Fass auch heute etwas differenzierter nachzudenken. Nicht das übertriebene Sammeln von Abfällen entspricht dem Syndrom nach Diogenes, sondern eine womöglich übertriebene und heute nicht mehr tolerierte Bescheidenheit der Lebensweise in unserer vermarktwirtschaftlichten Gesellschaft.

Korrespondenz:
Dr. med. Markus Gassner
Spezialarzt FMH
für Innere Medizin
CH-9472 Grabs
m.gassner@hin.ch

Markus Gassner

¹ Schweiz Med Forum 2007;7(41):839–45.

Replik

Es ist dem Herrn Kollegen Gassner herzlich für seine fundierten Ausführungen zum Namensgeber dieses Störungsbildes zu danken. Der Philosoph Diogenes (von dem ich in der Literatur drei verschiedene Geburtsdaten fand) hätte im Grunde andere Ehrenbezeugungen verdient als nur die, im Zusammenhang mit Verwahrlosungserscheinungen verewigt zu werden.

In der Tat ist diese Syndrombezeichnung nicht eben glücklich gewählt, ist doch die Zurückgezogenheit des Sonderlings wohl der einzige Berührungspunkt des weisen Griechen mit dieser Patientenkategorie. Dennoch möchte ich beliebt machen, im klinischen Sprachgebrauch diesen Fachterminus zu verwenden, da er sich doch schon etwas eingebürgert hat; von den beiden anderen geläufigen Bezeichnungen, dem Messie-Syndrom und dem Vermüllungssyndrom, ist m.E. aus ethischen und ästhetischen Gründen besser Abstand zu nehmen.

Mit freundlichen Grüssen

Thomas Knecht

Korrespondenz:
Dr. med. Thomas Knecht
Leitender Arzt im Bereich
Sucht und Forensik
Psychiatrische Klinik
Postfach 154
CH-8596 Münsterlingen
thomas.knecht@stgag.ch

Bekannt und missachtet: salzarme Diät

Leserbrief zu: Truniger B. Periskop¹

Das Periskop besagt, dass der Effekt einer Kochsalzreduktion auf den Blutdruck usw. «seit 20 Jahren bekannt, seit 20 Jahren missachtet» sei. Irrtum: Der deutsche Arzt W. Kempner hat den klinischen Effekt der salzarmen Diät 1944, die beiden französischen Ärzte L. Ambard und E. Beaujard experimentell bereits 1904, Allen und Sherill 1922 in den USA beschrieben. Pickering, Page, Corcoran und Paul Wood machten detaillierte Angaben über salzarme Diät, inklusive Rezepte für die Tagesmahlzeiten. Die Publikation im BMJ hat den Effekt salzarmen Diät auf die Mortalität beschrieben, was vor 60 Jahren in dieser Art noch nicht möglich war – aber die Daten waren schon damals ausreichend und überzeugend. Die Bedeutung der salzarmen Diät in der Hypertoniebehandlung ist nicht seit 20, sondern seit 100 Jahren bekannt!

Paul Jerie

Korrespondenz:
Dr. med. Paul Jerie
Leymenstrasse 49
CH-4153 Reinach

¹ Schweiz Med Forum 2007;7(39):810.

Replik

Entschuldigung! Der Mann am Periskop hat die Angaben gedankenlos übernommen. Dabei stammt die älteste zitierte Studie aus dem Jahre 1988 – als ob zuvor das Chaos gewaltet hätte! Aber: um so schlimmer! Der Effekt der salzarmen Diät ist seit 100 Jahren bekannt, und wird noch immer missachtet!

Bruno Truniger

Korrespondenz:
Prof. em. Dr. B. Truniger
FRCP
Schlösslihalde 26
CH-6006 Luzern
btruniger@bluewin.ch